

Treffen der SF-Gruppe Hannover am 23.04.2022

Anwesend waren die Mitglieder Uwe Gehrke, Jörg Scheffler, Kelly Rawcliffe, Julia Rawcliffe, Lutz Reimers-Rawcliffe, Martin Schmoll, Ralf Stührenberg, Michael Wangenheim, Fred Körper (9 in Präsenz) und Andre Alder, Clem Schermann, Gregor Jungheim, Uwe Schmidt (4 virtuell) (13 Mitglieder)

Nach langer Zeit konnte man sich ohne große Beschränkungen wieder im Stadtteilzentrum Ricklingen treffen. Die Beschränkung der Personenzahl war aufgehoben, es musste keine Teilnehmerliste geführt werden, nur Maskenpflicht und die vorgezogene Anfangszeit um 15:00 Uhr waren geblieben.

Michael Wangenheim hatte das Thema dieses Treffens vorgeschlagen und vorbereitet. Es ging um den SF- und vor allem Horrorschriftsteller **Jürgen Grasmück**, den meisten unter seinem Pseudonym **Dan Shocker** bekannt:

Dan Shocker, das ist Jürgen Grasmück. Er wurde im Januar 1940 in Hanau geboren. Sein Vater fiel 1944 an der Ostfront im Weltkrieg, seine Mutter starb bei der Geburt. Seine Tante väterlicherseits und ihr Mann, das Ehepaar Josefine und Alois Kropp, zogen Jürgen auf. Schon früh erkrankter Jürgen Grasmück an progressivem Muskelschwund und mit 15 Jahren musste er in den Rollstuhl. Die Prognosen besagten, er würde kaum älter als 30 oder 40. Doch Jürgen Grasmücks Lebenswille und optimistische Grundhaltung führte die Prognosen der Ärzte ad absurdum. Erst am 7. August 2007 erlag er im Alter von 67 Jahren seiner Krankheit.

1960 heiratete er seine Frau Karin, die er im selben Jahr kennen gelernt hatte und 1961 wurde seine Tochter Constanze geboren. Neben seinen Veröffentlichungen, hielt er die Familie über Wasser, in dem er in Heimarbeit Mahnschreiben verfasste. Der maschinelle Serienbrief war eben noch nicht erfunden. ([Zauberspiegel](#), [Horst Hermann von Allwörden](#))

In einem Artikel von ihm aus dem Jahre 1983 schilderte Jürgen Grasmück seine schriftstellerischen Anfänge wie folgt:

Bewußt und gezielt geschrieben habe ich dann mit meinem zwölften Lebensjahr. Schreiben und Fabulieren machte mir stets Spaß (noch heute!) und ich verfaßte am laufenden Band abenteuerliche Geschichten in Schulheften, was meine Lehrer damals gar nicht so gern mochten. Sie waren darüber oft ziemlich böse. Heute grüßen sie mich allerdings wieder.

Nun, eine besonders wilde und lange Geschichte tippte ich schließlich im Einfingersystem auf einer uralten klapprigen Schreibmaschine ab. In diesem 'Roman' spielten ein Wilderer und eine Gruppe Jugendlicher die Hauptrollen. Der Wilderer lebte in einer mit allen technischen Raffinessen ausgestatteten Erdhöhle mitten in einem finsternen Wald und wurde von den kleinen Helden beobachtet, bekämpft und schließlich festgenommen.

Ich war so vermessen, das 'Werk' einem Verlag zur Prüfung vorzulegen. Nach einiger Zeit kam es zurück (wie später übrigens noch viele andere). Die Begründung: so etwas könne ein Jugendlicher nicht geschrieben haben. Es kämen Ausdrücke darin vor, die man in meinem Alter nicht benutze. Da ich den Roman allein geschrieben hatte, war ich über diese Meinung damals sehr bedrückt. Aber das nutzte auch nichts. Die Handlung war damals schon ziemlich gruselig und phantastisch und man hat mir auch übel genommen, daß ich Jugendliche den Fall klären ließ und nicht die Polizei einschaltete. Wenn ich mir da die heutigen Jugendbücher anschau und lese, was Jugendliche alles erleben und aufklären, lag ich damals gar nicht so schlecht. Aber als Zwölfjähriger fehlt einem wohl noch das Durchsetzungsvermögen...

Jahre später dann schrieb ich meine ersten SF-Kurzgeschichten, nachdem ich meine Liebe zum Utopischen und Phantastischen erkannt hatte. Walter Ernsting (Clark Darlton) veröffentlichte meinen ersten Erguß in seinem ANDROMEDA-Magazin Nr. 6 (Juli/August 1956) unter dem Titel "Atomkrieg auf dem Mars". Ich war auf meine erste im billigen Hektographendruck veröffentlichte Geschichte mächtig stolz und habe sie immer wieder gelesen. Jetzt war ich ja schon fast berühmt...([Zauberspiegel](#), [Jürgen Grasmück](#))

1962 legte er mit dem Zweiteiler »Testament des Grauens« und »Die Angst geht um« das Frankenstein Thema (dass ja sowohl vom Horror als auch der SF beansprucht werden kann) als SF-Leihbuch vor. Diese Romane können als Vorläufer seiner späteren Horrormane begriffen werden. 1965 vermutlich in Folge des Ausscheidens von Kurt Brand aus »Perry Rhodan« - erhielt Jürgen ein Angebot bei Perry Rhodan einzusteigen, lehnte aber ab, weil der Terminstress zu groß war.

*Mit der Buchmesse 1967 kam der Horrorheftroman in Reichweite. **Jürgen Grasmück** traf auf der Frankfurter Buchmesse den Geschäftsführer des kleinen Rastatter Zauberkreis Verlags. Der hatte Sorgen was die Auflage des Silber-Krimi anging. Und da sah **Jürgen Grasmück** seine Stunde gekommen. Der Erfolg der Horrorfilme aus Großbritannien und der Edgar Wallace Verfilmungen mit Grusel-Touch und dem Schlagwort für diese Filme Grusel-Krimi nutzte, um Zauberkreis eben diese vorzuschlagen.*

*Der Zauberkreis Verlag nahm an. Und überhaupt entstand eine Partnerschaft, die beiden Seiten nutzte. **Jürgen Grasmück** konnte - nachdem er sich als einer von drei echten Erfolgsautoren (die anderen beiden waren Gisela Friebe und ihre »Rote Laterne« sowie Günter Dönges und sein »Butler Parker«) des Verlages etabliert hatte - schalten und*

walten wie er wollte. Der Verlag hingegen wußte bald was er an Dan Shocker und dem Mann hinter dem Pseudonym hatte. **Jürgen Grasmück** äußerte sich über den Verlag immer sehr positiv und das waren keine einstudierten PR-Sprüche.

Autor und Verlag einigten sich also auf ein Konzept. Zunächst wurden Themen abseits von Hölle, Dämonen und Übersinnlichem gewählt. Pseudowissenschaft und SF sollten dem Konzept auf die Sprünge helfen. Damit war Grasmück dank seiner SF-Romane auch sehr vertraut, aber das Schwergewicht verschob sich. Dazu schuf **Jürgen Grasmück** eine Organisation, die sich dem Kampf gegen das außergewöhnliche und möglicherweise übersinnliche Verbrechen gewidmet hatte, die PSA und einen Helden **Larry Brent** -, der als bester Agent der PSA sich diesem Verbrechen entgegenstellt. Dazu sollte das ganze im Rahmen der Phantastik nach der reinen Leere stattfinden, sprich das ganze war erdgebunden an unseren Alltag gebunden und das Unheimliche sollte einbrechen. Ein Konzept, dass **Jürgen Grasmück** bis auf ganz wenige Ausnahmen durchhielt.

Und so erschien im **August 1968** dann mit »Das Grauen schleicht durch Bonnards Haus« der erste Grusel-Krimi im Rahmen des »Silber-Krimi« des Zauberkreis Verlages. Der Roman ist exemplarisch für die Frühzeit der Romane. Vampirfledermäuse saugen Blut, um die Mumie einer ägyptischen Prinzessin wiederzubeleben. Dabei sind die Fledermäuse nur riesengroß gezüchtet worden und nicht etwa das Produkt eines Zaubers, sondern der Wissenschaft. Der Mad Scientist (überhaupt eines der Lieblingsmotive Grasmücks, was er laut eigener Aussage unter anderem auf seine eigenen Erfahrungen mit Ärzten zurückführte) ist der Urheber des Bösen.

Die Romane waren ausgesprochen erfolgreich und wurden fester Bestandteil des »Silber Krimi«. Und schon 1970 erschien in eigenständigem Layout die Neuauflage der Romane als »Silber-Grusel-Krimi«. Und wegen des überwältigenden Erfolgs auch der Neuauflage wurde der »Silber-Grusel-Krimi« aus dem »Silber-Krimi« ausgekoppelt. ([Zauberspiegel, Horst Hermann von Allwörden](#))

In den 1980er-Jahren wurden einige Geschichten [von Larry Brant] auch als Hörspielserie von EUROPA umgesetzt. Die Hörspiele wurden 2000 in einer Neuauflage herausgebracht und die Serie wurde darauf mit vier neuen Folgen fortgesetzt. Mit 14 Jahren verfilmte **Christoph Schlingensief** 1974 den Roman Das Totenhaus der Lady Florence als Amateurfilm. Dieser wurde u. a. durch eine Ausstrahlung im WDR und 1991 auf dem Internationalen Kurzfilmfestival Berlin der Interfilm Berlin veröffentlicht ([Wikipedia, Larry Brant](#))

Dan Shocker hatte die Türen geöffnet. Alle folgten. In den Jahren 1972 1974 starteten Pabel, Bastei, Kelter und der Erber Verlag mit Horror. Bastei und Kelter folgten dabei dem Vorbild des Zauberkreis Verlages. Pabel wich ab und setzte zunächst auf Einzelromane, aber auch dort wurde bald eine Serie installiert, eben der »Dämonenkiller«. Doch Jürgen Grasmück wollte mehr und wurde noch einmal zum Vorreiter.

1973 startete er »**Macabros**«. In dieser Serie wollte er den engen Rahmen der »Larry Brent«-Romane im »Silber-Grusel-Krimi« sprengen und mit Hilfe von Elemente der Fantasy und auch der SF andere Welten erkunden. Und das ganze auf der Basis von Zyklen.

Dieses Konzept schlug trotz monatlicher Erscheinungsweise ein. Somit war der Weg für andere Autoren bereitet, den Weg in fremde Dimensionen zu gehen und so den strikten Rahmen zu sprengen, den die Phantastik (der reinen Lehre) vorgab. Und so wurde der Horrormoman ab den späten Siebzigern völlig standardmäßig von Reisen der Helden in fremde Welten durchsetzt. Die Helden, die »**Larry Brent**« folgten, wie »Professor Zamorra«, »John Sinclair«, »Tony Ballard« konnten problemlos und völlig akzeptiert in andere Welten reisen. ([Zauberspiegel, Horst Hermann von Allwörden](#))

Macabros wurde auch als Hörspielreihe beim Label Europa in den Jahren 1983 und 1984 produziert. Unter dem Pseudonym Charly Gaul schrieben Douglas Welbat, seine Frau Katja Brügger und Bertram von Boxberg Hörspieldrehbücher nach den Romanheften. Dabei wurden die Romane vor allem mit Humor angereichert. Welbat schrieb sich die Figur des Björn Hellmark, die er in den Hörspielen auch spricht, laut einem Interview auf den eigenen Leib. Die daraus resultierenden, lebendigen Monologe, in denen sich Hellmark an den Hörer wendet oder Szenen kommentiert, sind einer der Gründe für die anhaltende Beliebtheit der Hörspielserie.

Es wurden lediglich 10 Hörspiele realisiert. Es kursiert die Geschichte, dass die Serie eingestellt wurde, weil eine Folge der Serie Larry Brent indiziert wurde und der Hörspiel-Verlag weitere Indizierungen fürchtete. Tatsache ist aber, dass die letzte Macabros-Folge bereits 1984 produziert und verkauft, die Larry Brent Folge "Die Schlangenköpfe des Dr. Gorgo" allerdings erst 1986 indiziert wurde.

Die Hörspielserie beginnt mit der Vertonung des zweiten Romans Fluch der Druidin.

In seiner Reihe Die Rückkehr der Klassiker brachte Europa alle Hörspiele ab 2000 wieder auf den Markt. Bei dieser Veröffentlichung wurden eine Reihe von Änderungen an den Hörspielen vorgenommen. So wurden Musikstücke, die aufgrund eines Rechtsstreits mit dem Komponisten Carsten Bohn nicht mehr eingesetzt werden durften, ausgetauscht und neben besonders brutalen Stellen auch einige Dialoge gekürzt. ([Wikipedia, Macabros](#))

Ein weiterer Versuch war dann [1985] die phantastische Abenteuer-Serie »**Ron Kelly**«. Hier griff er auf seine Erfahrungen mit »**Macabros**« zurück und fügte einen guten Schuss »Indiana Jones« hinzu. Hier griff **Jürgen Grasmück** zur »Ich-Form« in der Erzählperspektive und bewies, dass er als auktorialer Erzähler besser war. Die flapsigen, coolen Sprüche waren zum Teil überzogen und beraubten den Grasmück'schen Romanen ihrer Atmosphäre. Dennoch hätte es hier möglicherweise funktioniert mit dem kommerziellen Erfolg, aber die Ereignisse in Folge des

Unfalltodes des Pabel/Zauberkreis-Cheflektors Müller-Reymann, brachte allen Shocker-Serien das vorzeitige Ende. ([Zauberspiegel, Ron Kelly](#))

***Jürgen Grasmück** blieb bis 1986 der führende Autor des Horrorheftromans. Und noch heute werden in Kleinverlagen seine Serien neu aufgelegt und/oder fortgeführt. Er hat mit seinen Romanen den letzten großen Boom des Heftromans losgetreten und Autoren wie [Jason Dark](#) ihre eigene Erfolgsstory ermöglicht. Sicherlich hätte es auch ohne Jürgen irgendwann den Einbruch des Genre Horror in den Heftroman gegeben. Aber wie weiß man nicht.*

*Nach der Einstellung seiner Serien zog **Jürgen Grasmück** dann eine Buchhandlung mit esoterischen Titeln auf, veranstaltete Seminare und Workshops und gründete schließlich einen esoterischen Verlag. ([Zauberspiegel, Horst Hermann von Allwörden](#))*

Er schrieb unter den Pseudonymen Albert C. Bowles, Bert Floorman, J. A. Garrett, J. A. Gorman, Jay Grams, Jürgen Grasse, J. A. Grouft, Jeff Hammon, Ron Kelly, Rolf Murat, Steve D. Rock, Dan Shocker, Owen L. Todd und Henri Vadim. ([Wikipedia, Jürgen Grasmück](#))

Neben den geballten (oben zitierten) Informationen zu **Jürgen Grasmücks** Heftproduktion verwies **Michael** dann noch auf einen Künstler, der ähnlich wie **Jonny Bruck** bei Perry Rhodan im wesentlichen für die Titelbilder seiner Romane verantwortlich war: [Rudolf Sieber-Lonati](#). **Sieber-Lonati** war als Künstler weit im Hintergrund. Es war nicht bekannt, wo er wohnte oder wie er arbeitete, da er nur postalisch mit den Verlagen kommunizierte. Erst nach seinem Tod wurde sein Name und Bild bekannt.

Im Anschluss daran entspann sich eine Diskussion über die Originale von Heftromantitelbildern, von denen **Jörg** welche mit viel Mühe für seine Sammlung gekauft hatte. **Martin** verwies darauf, dass insbesondere bei Perry Rhodan Titelbilder seit Jahren vor allem am Computer entstehen, worauf **Julia** meinte, dass damit wohl die Frage nach dem Original im heutigen Zeitalter keine Rolle mehr spielen würde.

Um uns einen Eindruck der Romane zu vermitteln, hörten wir dann den Anfang von „Molochos Totenkarussell“, als Heftroman 1974 erschienen, 1983 in einer überarbeiteten Fassung als Hörspiel und 2019 in einer Neufassung auf CD veröffentlicht.

Leider (?) findet sich dieses Stück nicht im Netz, doch der Larry Brant-Roman „Das Totenhaus der Lady Florence“ kann [hier](#) als Hörspiel gehört werden, und die 1974 als Amateurfilm vom späteren Kultregisseur **Christoph Schlingensief** gedrehte Fassung unter diesem [Link](#).

Nachdem man **Michael** für seinen Vortrag dankte, schloß sich eine Diskussion über die weitere Terminliste an.

Clem bemerkte, dass wir noch zwei Leerstellen in den nächsten Monaten haben. Er wollte für den **27.08.2022** einen Vortrag zu einer neuen SF-Autorin und ihrem aktuellen Roman halten: [N. K. Jemisin](#) beschreibt in ihrem Roman „[Die Wächterinnen von New York](#)“ ein Szenario, in dem die Phrase von der lebendigen Stadt wörtlich genommen wird - New York erwacht und versucht sich in einem Avatar zu manifestieren, was aber „böse Kräfte“ verhindern wollen. **Jörg** stellte dann noch die Frage, ob dieser Roman einer jungen Afroamerikanerin überhaupt etwas für uns alte, weiße Männer wäre, doch **Clem** stellte klar, dass er den Roman noch nicht gelesen habe, dieses aber kritisch tun werde. Wir sollten uns nicht nur mit den alten, klassischen Werken des Genres beschäftigen, sondern auch verfolgen, was neu dazu kommt und uns dann unsere durchaus auch kritische Meinung dazu bilden.

Gregor bat dann aus organisatorischen Gründen um Austausch der Themen der beiden Termine 25.6. und 19.11. in der Terminliste.

Martin erzählte dann noch von seinem aktuellen Serienkonsum im Streaming, einer Serie namens „[Resident Alien](#)“, die davon handelt, dass ein Außerirdischer mit seinem Raumschiff mitten in der Einöde von Alaska abgestürzt ist, und jetzt versucht, seine Mission zu realisieren, die Menschheit (aus welchem Grund auch immer) auszulöschen... Sein Fazit: unterhaltsam, und er ist auf die nächste Season gespannt.

Michael berichtete dann von der TV-Serie „[Beforeners](#)“ aus Norwegen, in der aus unerklärlichen Gründen Menschen aus den unterschiedlichsten Epochen in unserer Gegenwart auftauchen – diese wiederum integrieren sich zum Teil in unserer Gesellschaft, zum Teil kommt es aber auch zu Parallelgesellschaften, die dann Feindschaften aus der Vergangenheit weiter pflegen und so Konflikte heraufbeschwören...

Das um 18:00 Uhr unvermeidliche Ende des Treffens führte dann zu einem hektischen Abbau der technischen Ausrüstung, bevor dann auch der Protokollator im RIX am gemeinsamen Tisch auftauchte, wo man in den letzten Monaten die vorhandene kurze Speisekarte abgegrast hat.

Aber der Weg ins Restaurant ist kurz.....

Fred Körper

*erstellt unter erheblicher
Inanspruchnahme vorhandener Texte
der WIKIPEDIA und des ZAUBERSPIEGEL ONLINE,
was jeweils gekennzeichnet wurde.*